

Die Aussagen von Einheimischen weisen jedoch eindeutig auf ein gelegentliches Brüten von Flamingos am Ihotrysee in den letzten Jahrzehnten hin.

Das zeitweise zahlreiche Erscheinen von Flamingos in Südwest-Madagaskar wird diskutiert.

RÉSUMÉ

De nos jours, le Flamant rose *Phoenicopterus ruber roseus* et le Petit Flamant *Phoeniconaias minor*, se rencontrent en grand nombre aux endroits favorables de la région du Mangoky, au sud-ouest de Madagascar. Au Lac Ihotry, de 1959 à 1966, des quantités allant de 4000 à 10 000 Flamants ont été dénombrées, parfois même jusqu'à 30 000. Pour le siècle dernier, seul le Petit Flamant était mentionné de Madagascar. La «Mission zoologique franco-anglo-américaine à Madagascar» (1929—1931), n'a capturé qu'un seul Flamant rose, alors qu'aujourd'hui, l'espèce se trouve parfois par milliers au Lac Ihotry.

De 1959 à 1966, je n'ai pas pu constater la nidification de Flamants dans la région du Mangoky, ce qui ne signifie cependant pas qu'elle puisse être absolument exclue. Manifestement, la nidification du Flamant n'a également pas pu être observée dans d'autres régions de Madagascar. Par contre, les déclarations des indigènes laissent conclure sans ambiguïté, à la reproduction occasionnelle de Flamants au Lac Ihotry, durant les dernières décennies.

L'apparition, parfois massive, de Flamants dans le sud-ouest malgache est discutée.

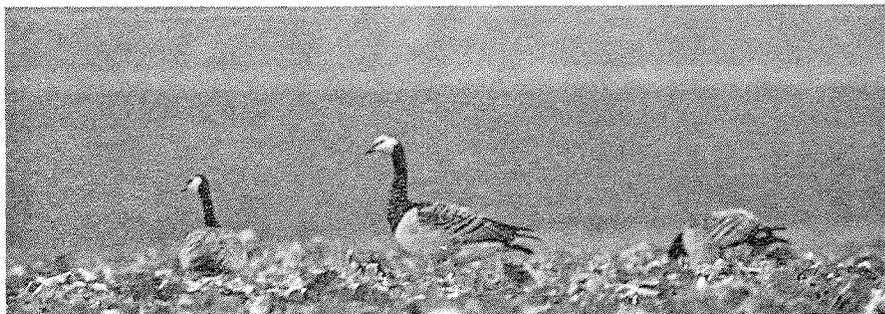
LITERATUR

- DECARY, R. (1950): La Faune malgache. Paris.
 DELACOUR, J. (1932): Les oiseaux de la Mission Franco-Anglo-Américaine à Madagascar. Oiseau 2: 1—96.
 GRIVEAUD, P. (1960): Une mission de recherche de l'I.R.S.M. au Lac Ihotry. Naturaliste Malgache 12: 34—41.
 MALZY, P. (1966): Sur les Flamants malgaches. Oiseau 36: 155—156.
 — (1967): Les Flamants à Madagascar. Oiseau 37: 242—243.
 MILNE-EDWARDS A. et A. GRANDIDIER (1879): Histoire de Madagascar. XII, Histoire Naturelle des Oiseaux. Paris.
 MILON, PH. (1950): Deux jours au Lac Tsimanampetsotsa. Naturaliste Malgache 2: 61—67.
 RAND, A. L. (1936): The distribution and habits of Madagascar birds. Bull. Americ. Mus. Nat. Hist. 72: 143—499.

P. Otto Appert, Seminar, 6106 Werthenstein

KURZE MITTEILUNGEN

Überwinterung von Weisswangengänsen im südwestdeutsch-schweizerischen Grenzgebiet. — Am 31. Januar 1971 entdeckte der eine von uns (M. S.) in einem traditionellen Überwinterungsgebiet der Saatgänse auf der Baar, Kreis Donaueschingen (Baden-Württemberg), unter 140 Ex. *Anser fabalis* fünf Weisswangengänse *Branta leucopsis*. Alle fünf waren unberingt. Sie bewegten sich zunächst eifrig äsend zwischen den Saatgänsen hin und her. Nach 20 Minuten flogen alle Gänse auf, kreisten mehrere Male über der Ebene und fielen dann wieder in der Nähe des Beobachtungsstandortes ein. Dabei fiel auf, dass die Weisswangengänse sowohl im Flug als auch beim Niedergehen sich stets von den Saatgänsen getrennt hielten und am Boden von diesen 100 m entfernt ästen. —



Drei der fünf Weisswangengänse auf einem Acker bei Diessenhofen TG.

Aufnahme R. APPENZELLER

Der 31. Januar war offenbar der einzige Aufenthaltstag der Weisswangengänse auf der Baar, denn sowohl am Tage davor (H. KAISER briefl.) als auch danach blieb eine Suche erfolglos. Vielmehr entdeckte R. LOOSER am 6. Februar vom fahrenden Zug aus fünf Weisswangengänse auf einem Acker zwischen dem Schaarenwald und Diessenhofen TG in unmittelbarer Nachbarschaft des Hochrheins. Es handelte sich zweifellos um dieselben Tiere wie auf der Baar. Sie konnten hier, ca. 27 km Luftlinie südöstlich der Baar, bis zum 15. Februar von mehreren Ornithologen bestätigt werden. Die Gänse legten vor allem um die Mittagszeit Ruhepausen zwischen der Nahrungsaufnahme (Raps, Winterweizen) ein, wobei es gelang, bis auf knapp 100 m an sie heranzukommen, bevor sie auf-flogen, um an einer anderen Stelle der Ebene wieder niederzugehen. Am 9. Februar wurde auch der Schlafplatz entdeckt: Ab ca. 17 Uhr hielten sich die Gänse auf dem Eisrand des Untersees zwischen Wangen (Deutsches Ufer) und Glarisegg (Schweizer Ufer) in Gesellschaft von etwa 1000 Stockenten auf, ca. 18 km Luftlinie östlich des Nahrungsplatzes. In den folgenden Tagen flogen sie morgens zwischen 7.15 und 8.30 Uhr zum Nahrungsplatz, nachmittags zwischen 15.40 (bei Störungen) und 18 Uhr zum Schlafplatz.

Am 23. Februar, 8 Tage nach der letzten Beobachtung bei Diessenhofen, beobachtete S. SCHUSTER die Weisswangengänse zum ersten Mal im Mündungsgebiet der Radolfzeller Aach, die in der Nähe der Stadt Radolfzell in den Untersee fließt. Sie gingen dort auf einem Saatfeld, ca. 15 km Luftlinie nordöstlich vom Nahrungsplatz bei Diessenhofen entfernt, der Nahrungssuche nach. Bis in den April hinein konnten sie hier regelmässig kontrolliert werden, tagsüber stets auf dem gleichen Acker am Rande des ausgedehnten Schilfgürtels der Radolfzeller Aach, abends — bei Störungen aber auch tagsüber — auf dem Schlickufer oder der Wasserfläche des Untersees zwischen Moos und Gundholzen meist in Gesellschaft von einigen hundert Gründelenten, in der Hauptsache Stock- und Krickenten *A. platyrhynchos* und *A. crecca*. Störungen am Nahrungsplatz traten hauptsächlich durch eine Schafherde auf, die in etwa 150 m Entfernung zur Nachtzeit bis in den späten Vormittag hinein eingepfercht war. Dann sah man die Gänse am Ufer des Untersees im Schlick nach Nahrung suchen, genauso wie es Gründelenten tun. Im Laufe der Zeit allerdings gewöhnten sich die Gänse an die Schafe und die drei bewachenden Schäferhunde so, dass sie trotz deren Anwesenheit ruhig weiter ästen. Wie auf der Baar kam es auch hier zu Begegnungen mit anderen Gänsen. Während in den ersten Tagen die fünf Weisswangengänse oft in Gesellschaft von drei Saatgänsen gesehen wurden, kam es am 27. Februar gegen 17.15 Uhr zu einer eindrucksvollen Beobachtung: Laut rufend flogen 22 Saatgänse, zwei Blässgänse *Anser albifrons* und die fünf Weisswangengänse das

Aachried an. Während die Saatgänse auf einem Acker niedergingen, entfernten sich die Bläss- und Weisswangengänse im Gemeinschaftsflug Richtung Nordwesten. Die Saatgänse folgten erst später, nachdem sie auf dem Acker gestört worden waren. Dieser auffällige Zusammenhalt mit Blässgänsen entspricht ganz demjenigen in den Niederlanden, wo auch Bläss- und Weisswangengänse meist in Gesellschaft angetroffen werden (BAUER und GLUTZ 1968: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2, S. 215). Von allen 29 Gänsen kehrten allein die Weisswangengänse zurück; schon am nächsten Tag ästen sie wieder auf dem gewohnten Acker. Am 1. April wurden die Weisswangengänse zum letzten Mal gesehen. Es war ein sehr warmer und sonniger Tag. H. JACOBY bemerkte in der darauffolgenden Nacht auf dem Bodanrück starken Entenzug Richtung Norden. Es ist anzunehmen, dass sich die Weisswangengänse diesem Zuggeschehen anschlossen. Nach den Angaben von NIETHAMMER, KRAMER und WOLTERS (1964: Die Vögel Deutschlands, Artenliste), liegt der Heimzug Anfang April.

Sowohl für Süddeutschland als auch für die Schweiz ist die Weisswangengans eine äusserst seltene Erscheinung. Vom Bodensee fehlte bisher ein sicherer Nachweis ganz (JACOBY, KNÖTZSCH, SCHUSTER 1970: Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft). Aus Baden-Württemberg gab es bisher erst neun Nachweise von 1 bis 2 Ex., davon nur drei aus diesem Jahrhundert (HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN, WESTERMANN, 1970: Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft). Das «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» weist für die Schweiz sieben Nachweise von 1 bis 5 Ex. auf, davon einen aus diesem Jahrhundert. Bayern meldete bisher ebenfalls sieben Nachweise von 1 bis 2 Ex., einmal von 12 Ex. (WÜST 1962, Anz. Orn. Ges. Bayern 6: 305 — 358).

MARTIN STELZER, Feuerthalen, UDO VON WICHT, D-Wangen

Erstbeobachtung einer Ruderente im Vorarlberger Rheindelta. — Das Vorarlberger Rheindelta und sein Uferanteil zwischen den beiden Rheinmündungen ist derjenige Teil des (oberen) Bodensees, den ich als Wasservogelzähler erfasse. Das Gebiet umfasst ca. 10 km² Land- und 12 km² Wasserfläche. Die erste Zählung der Saison führte ich am 11. September 1971 durch. Gegen 14 Uhr an diesem Tage hatte ich mein Fernrohr (Kern 28×60) auf dem Polderdamm in der westlichen Fussacher Bucht aufgestellt. Bei Windstille und mit der Sonne im Rücken war die Sicht auf die spiegelglatte Wasserfläche ausgezeichnet. Ein erster Blick durch das Fernglas (Zeiss 8×50) ergab gegen NW etliche Krick- und Schnatterenten, anschliessend einige Kolbenenten und gegen Nordost eine Gruppe von ca. 300 Reiherenten, zwischen denen sich auch wenige Tafelenten zeigten. Die Wassertiefe beträgt in diesem Teil der Bucht maximal 2 m. Bei der sorgfältigen Durchmusterung der Entengruppen mit dem Fernrohr entdeckte ich in der unmittelbaren Nähe der Kolbenentengruppe eine kleine braune Ente, die ihren Schwanz nach Art der Steifschwanzenten steil in die Luft reckte. Sie lag etwa 50 m vom Ufer im flachen Wasser, von mir in einer Entfernung von ca. 150 m; sie war dabei, ihr Gefieder zu putzen, so dass der Schnabel und die Wangenzeichnung einwandfrei zu beobachten waren. Nach kurzer Zeit war mir klar, dass es sich nur um eine weibliche «Stifftail»-Ente handeln konnte; nicht sicher war ich jedoch, ob es die europäische Art *Oxyura leucocephala* oder die amerikanische (*jamaicensis*) war. Aber ich konnte mir die Merkmale gut einprägen; auffällig war die Kopfzeichnung mit dem Wangenstreif, aber auch der Höcker auf der Schnabelbasis. Der Schnabel war dunkelgrau gefärbt, ebenfalls die Füsse. Auf meinem weiteren Zählgang traf ich gegen 15 Uhr meinen Freund VINZENZ BLUM aus Bregenz, dem ich die sensationelle Beobachtung gleich mitteilte. Er und Freund MAX BÜHLER aus Arbon konnten die seltene Ente noch lange beobachten, u. a. auch tauchend, wobei die Tauchzeiten zwischen 30 und